

Inhalt

Prolog	9
Einführung – Scheitern kommt vor	13
Ein Überblick	17
(M)eine Geschichte	18
Das Schicksal greift ein	23
Denkanstöße	25
1 Schuldfrage – mein persönliches LEID-Bild	27
1.1 Erklärungsnot	27
1.2 Die anderen sind schuld	31
1.3 Warum habe ich ...?	36
1.4 Wendepunkt verpasst – von der Krise zum Scheitern	39
1.5 Verzerrte Wahrnehmung	46
1.6 Von der Schuld zur Verantwortung – der Ausweg	54
1.7 Denkanstöße	58
2 Kopfkino	61
2.1 Angst – eine Definition	62
2.2 Hätte, hätte Fahrradkette	73
2.3 Wendepunkte – Was soll aus mir werden?	80
2.4 Und jetzt?	82
2.5 Denkanstöße	86
3 Kapitulation vor mir selbst	87
3.1 Gib niemals auf ...	94
3.2 Gehe zurück auf Los, streiche nicht 4000 Mark ein	99
3.3 Auf der Suche nach Klarheit	103
3.4 Zusammenfassung	112
3.5 Denkanstöße	115
4 Spurwechsel: Entscheidung	117
4.1 Was habe ich damit zu tun?	121
4.2 Systemüberlastung Entscheidungen	126
4.3 Das Haus der Veränderung	134
4.4 Auf der Suche nach dem Sinn	138
4.5 Was lerne ich daraus? Erste Schritte in die Zukunft	146
4.6 Denkanstöße	149

5 Schlagseite – die Wende	151
5.1 Lehren ziehen	152
5.2 Vertrauen aufbauen	156
5.3 Auf die Spur kommen	161
5.4 Denkanstöße	164
6 Wege entstehen beim Gehen	165
6.1 Leben ist Bewegung.	165
6.2 Wege aus der Krise	167
6.3 Die ersten Schritte	170
6.4 Vertrauen bestätigen	174
6.5 Denkanstöße	178
7 Augen auf – erkenne Dich selbst	179
7.1 Die Schönheit des Scheiterns	179
7.2 Wozu scheitern wir?	184
7.3 Mein persönliches Leitbild	193
7.4 Denkanstöße	196
8 Kulturwandel in Unternehmen – von der Fehler- zur Vertrauenskultur	197
8.1 <i>Fuckup</i> Nights and Afternoons	199
8.2 Fehler als Erkenntnis	203
8.3 Fehler und Veränderung: ohne Fehler kein Fortschritt	208
8.4 Fehler dürfen sein – Vertrauenskultur	212
8.5 Denkanstöße	217
9 Abgestempelt	219
9.1 Scheitern in Deutschland	221
9.2 Eine deutsche Erfolgsgeschichte	225
9.3 Abgestempelt als Gütezeichen! – Schön wär’s	229
9.4 Erfolgreich gescheitert	235
9.5 Wider die Stigmatisierung	240
9.6 Denkanstöße	243
Epilog	245
Danksagung	249
Literaturhinweise	251

Gebet

*Es gibt immer Zeiten in unserem Leben,
in denen es wichtiger ist, geduldig zu sein
als tüchtig,
besser, Schmerzen gewachsen zu sein
als zu arbeiten,
nötiger, sich in andere zu fügen
als zu befehlen,
die Einsamkeit einer Nacht auszuhalten
als am Tage mitzureden.
Es sind eben diese Zeiten,
die uns so viel Mühe machen,
in denen sich zeigt, wer wir in Wahrheit sind.*

Jörg Zink*

* Jörg Zink, »Es gibt immer Zeiten ...«. In: Ders., Ich wünsche dir Genesung, S. 34
© 2014 Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau

